

MONOGRAFIE

Sacred Concrete | The Churches Of Le Corbusier

Ist zu Le Corbusier nicht schon alles gesagt und erforscht? Offenbar nicht. Erst kürzlich brachte uns die kluge Arbeit von Niklas Maak die lebenslange Vorliebe des Meisters für das Meer und das darin befindliche Getier wie Seesterne und -schnecken nahe. Und nun stellen zwei Autorinnen in England die Gretchenfrage und untersuchen das Verhältnis des Architekten zur Religion und zum Sakralbau.

Man darf nicht vergessen, dass Le Corbusier in bürgerlichen Kreisen lange Zeit vor allem als Kirchenarchitekt wahrgenommen wurde – was natürlich an der Wallfahrtskirche Ronchamp von 1953–55 liegt, dem weltweit bedeutendsten und einflussreichsten Sakralbau in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ronchamp wurde besonders im deutschsprachigen Raum stark beachtet und fand unzählige Nachahmer. Andererseits wurde Le Corbusier oft als „Atheist“ bezeichnet – was natürlich in einem delikaten Widerspruch zum „Kirchenarchitekten“ steht.

Das Buch hält sich an LCs Biografie und die vier einschlägigen Projekte in seinem Œuvre: Ronchamp, das Kloster La Tourette, die Kirche Saint Pierre in Firminy-Vert und schließlich – zeitlich zuerst – das nicht realisierte Projekt einer unterirdischen Grotten-Basilika in La Sainte Baume in der Provence, das er hauptsächlich zwischen 1945 und 1950 bearbeitete. Dieses eher unbekanntes Projekt steht für die erste professionelle Begegnung des Architekten mit der organisierten katholischen Kirche.

Doch warum wurde Le Corbusier überhaupt von der Kirche beauftragt? Er, der in seiner Jugend im Schweizer Jura protestantisch erzogen worden ist, siedelte 1917 endgültig nach Paris über und kam dort mit verschiedenen Formen esoterischer Religiosität in Berührung, die damals unter Pariser Künstlern in Mode waren. Orphismus, Zahlenmystik und sogar der modernistische Jesuiten-Abweichler Teilhard de Chardin übten Einfluss auf Le Corbusier und sein „Gedicht vom Rechten Winkel“ aus. Dabei berief er sich schließlich auf Wurzeln des katholischen Glaubens bei gleichzeitiger Ablehnung der reaktionären Haltung des Vatikans. Von fortschrittlichen Katholiken wie seinem späteren Mentor, dem

Dominikanerpater Marie-Alain Couturier, unterschied er sich durch seine offensive Faszination der körperlichen Liebe.

Couturier war Mit-Herausgeber der einflussreichen Zeitschrift „L'Art Sacrée“, die eine Erneuerung religiöser Kunst auf der Höhe der gesellschaftlichen Entwicklung der Moderne propagierte. Er suchte schon in den 40er Jahren den Kontakt zu Le Corbusier, dem er „einen wahren Sinn für das Heilige“ zutraute. Und Couturier war es schließlich, der dem Architekten direkt oder indirekt die Aufträge zu seinen Sakralbauten ermöglichte.

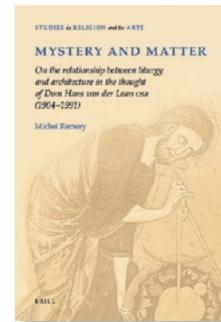
So hatte es Le Corbusier zunächst abgelehnt, die Kirche in Ronchamp zu entwerfen, weil er nicht „für eine tote Institution“ arbeiten wollte. Doch die damals progressive Kunstkommission des Bistums Besançon wollte unbedingt ihn – im vollen Wissen, um seine Konfession. „Wir brauchen“, so gegenüber Le Corbusier, „einen großen Künstler. Wenn wir einen katholischen Architekten nehmen, wird er uns eine Kopie einer alten Kirche liefern!“ Le Corbusier willigte schließlich ein – und „nicht katholisch“ zu sein wurde zum hervorragendsten Merkmal der ausgeführten Kirche, die Norbert Huse einmal „das wohl bedeutendste Einzelbauwerk der Moderne“ genannt hat.

Das Buch erzählt die Planungs- und Baugeschichte der vier Sakral-Projekte ausführlich, aber nicht immer stringent. Baubeschreibung und Entstehungsgeschichte werden teils irritierend vermischt. Dass zum Beispiel St. Pierre in Firminy erst nach jahrzehntelangem Baustopp im Jahr 2008 vollendet wurde, ist dem Text nur mühsam zu entnehmen.

Das Buch hebt sich seine Pointe für die Zusammenfassung am Schluss auf: In jedem Kapitel schon auffällig vorbereitet, wird am Ende postuliert, Le Corbusiers Religiosität habe sich vor allem auf die Frauen richtete. Die Ehefrau und die Mutter werden als die zentralen Personen in der Spiritualität des Architekten ausgemacht. Das ist originell, aber nicht zwingend – diese These bleibt Spekulation.

Benedikt Hotze

Sacred Concrete | The Churches of Le Corbusier | Von Flora Samuel und Inge Lindner-Gailard. 224 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Text Englisch, 59,95 Euro. Birkhäuser Verlag, Basel 2013 | ▶ ISBN 978-3-0346-0823-7



MONOGRAFIE

Mystery and Matter | On the Relationship between Liturgy and Architecture in the Thought of Hans van der Laan (1904–1991)

Der Benediktiner Hans van der Laan (1904–1991) ist sicher einer der eigenartigsten unter den großen Architekten des 20. Jahrhunderts. Mit seinem fest im Katholizismus verwurzelten Werk beschreibt er einen Sonderweg abseits der Moderne, der er aber doch in seinem Essentialismus zuzurechnen ist. In seiner Studie „Der architektonische Raum“ (und in anderen Schriften, die leider bisher nicht auf Deutsch vorliegen) entwickelt Van der Laan zudem eine Theorie des Bauens, die in ihrer Geschlossenheit ihresgleichen sucht.

Und genau diesem Vermächtnis geht Michel Remery in seinem Buch auf die Spur. Nicht das (eher übersichtliche) Werk des Architekten steht im Mittelpunkt, sondern der geistige Hintergrund, den man kennen muss, wenn man das Denken – und damit das Werk, das jenem entspringt – wirklich verstehen will. Das wird einem klar, wenn man Remerys Studie gelesen hat. Sie nimmt den religiösen Hintergrund ernst und erklärt Van der Laans Architektur aus dessen Auffassung vom menschlichen Machen als Ergänzung der göttlichen Schöpfung.

Die Voraussetzungen dazu hat Remery: Er hat Architektur und Theologie studiert, und seiner Studie liegt denn auch eine Dissertation an der Päpstlichen Universität Gregoriana zugrunde. Nun mag man sich fragen, ob das Stoff für eine Rezension in der Bauwelt sei. Zumal schon die Aufmachung des Bandes – ein dickes Buch mit vielen Anmerkungen und wenig Bildern – für manchen vielleicht eher abschreckend wirkt. Nun, wer eine schicke Werkmonografie erwartet, wird in der Tat enttäuscht. Zumal die Aufnahmen meistens vom Autor stammen und eher dokumentarischen Wert haben (aber den haben sie, denn sie zeigen viele Frühwerke oder Bauten aus Van der Laans Umkreis zum Beispiel). Kurz, es ist wohl kein Buch, das sie in der Architekturbuchhandlung ihres Vertrauens finden werden. Oder nicht mehr, denn es ist bereits 2011 erschienen. Allerdings scheint es bisher auf wenig Resonanz gestoßen zu sein, und das

ist einer der Gründe, auf diese durchaus lesenswerte und gar nicht schwer verständliche Studie aufmerksam zu machen. Die Bereitschaft, in eine andere Welt einzutauchen, muss man als Leser allerdings mitbringen: Wer schon mit dem Mönchischen bei Van der Laan nichts hat anfangen können, für den ist auch diese Exegese nichts.

Aber da Weihnachten näher rückt, kommt der Hinweis auf dieses entlegene Buch vielleicht gelegen. Wer etwas Ausgefallenes sucht, um sich selbst oder andere zu beschenken, dem sei dieser Band empfohlen, auch wenn er sage und schreibe 197 Euro kostet. Dafür bekommt man einen Eisberg von einem Buch: in jeder zweiten Fußnote stecken Verweise auf Briefe, Manuskripte und andere Quellen, anhand derer Remery das Leben und Denken Van der Laans mit großer Sorgfalt ausbreitet. Und darin besteht der größte Wert seiner Arbeit. Richard Padovan, dessen 1994 erschienene, längst vergriffene (und heute zu unerschwinglichen Preisen antiquarisch gehandelte) Monografie „Dom Hans van der Laan. Modern Primitive“ bisher das Maß der Dinge war, konnte nur auf den eigenen Briefwechsel mit Van der Laan aufbauen (immerhin auch mehr als 100 Briefe hat er von diesem bekommen). Remery hatte Zugriff auf Material, das keiner vor ihm hat auswerten können: Mehr als 1000 Briefe aus Van der Laans Nachlass und aus anderen Quellen hat er durchforstet – und das mit beachtlichem Erfolg: Remery gelingt es überzeugend, Van der Laans geistigen Werdegang und sein Denken in ungeahntem Detailreichtum darzustellen, damit zu erneuter Beschäftigung herauszufordern.

Jasper Cepl

Mystery and Matter | On the Relationship between Liturgy and Architecture in the Thought of Dom Hans van der Laan OSB (1904–1991) | Von Michel Remery | 666 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Text Englisch, 197 Euro | Brill, Leiden und Boston 2011 | ▶ ISBN: 978-90-04-18296-7



BAUGESCHICHTE

Materialität und Konstruktion | Bauten der Avantgarde in Moskau

Die nach der Oktoberrevolution in der Sowjetunion für eine neue Gesellschaft geschaffene Architektur konnte weltweite Beachtung und Avantgardestatus erlangen. Diese Entwicklung endete jedoch 1932 mit der staatlich verordneten Gleichschaltung der Künstlerverbände und der damit einhergehenden Doktrin des sozialistischen Realismus. Heute dient die nachrevolutionäre Avantgardearchitektur als Sinnbild des Funktionalismus, keine Publikation zur Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts verzichtet auf einen entsprechenden Exkurs. Doch trotz ihres international anerkannten kulturhistorischen Werts gelten die Bauwerke des russischen Konstruktivismus in den postsowjetischen Ländern wegen ihrer Bauauffälligkeit und der angeblich minderwertigen Baumaterialien weder als erhaltungswürdig noch als erhaltungsfähig.

Dies zu ändern ist das Anliegen von Anke Zalivako, die seit Jahren über Material, Konstruktion und Erhaltungsprobleme der Bauten der Moderne forscht. Diese drei Themen im Untertitel nennen den Schwerpunkt der vorliegenden Publikation. Deren wesentlicher Inhalt ist ein akribisch erarbeiteter Katalog, der die Baumaterialien und die Konstruktionsweisen auflistet. Diesem umfangreichen Katalog, insgesamt 435 von 576 Seiten des Buches, stellt Anke Zalivako einen konzisen Einblick in die Entstehungsbedingungen der konstruktivistischen Bauwerke und die verwandten Technologien voran. Hierbei werden die Leistungen der sowjetischen Ingenieure und Forscher – u. a. auf dem Gebiet des Holzschalen- und des Betonbaus – dargestellt und die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit der russischen Avantgarde mit dem kapitalistischen Ausland beleuchtet. Im Fokus steht der rege Erfahrungsaustausch mit den Protagonisten des Neuen Bauens. So besuchte Moisej Ginzburg, dessen Interesse dem kollektiven Wohnungsbau galt, 1927 die gerade fertiggestellten Siedlungsbauten in Dessau und die Werkbundausstellung auf dem Stuttgarter Weißenhof. Der Einfluss dieser Besuche auf das NARKOMFIN-Haus – dem 1928–30 in Moskau erbauten, weltweit ersten „Kommunehaus“ – ist nach Zalivakos Auffassung unübersehbar. Für ebenso augenfällig erachtet sie den Einfluss

dieses Bauwerks auf Le Corbusiers Konzept der „ville radieuse“ und vermutet in dem NARKOMFIN-Haus den Prototyp der in Marseille, Rezé, Briey en Foret, Firmigny und Berlin realisierten „Unités d’Habitat“. Selbst das Modulor-Maß von 2,26 Metern nimmt das Moskauer Frühwerk vorweg.

Doch wie alle Bauten des russischen Konstruktivismus ist auch das im nahezu bauzeitlichen Zustand NARKOMFIN-Haus durch Abriss- oder Umbaupläne gefährdet. Investoren suchen ihren Profit lieber in der Nachverdichtung der Grundstücke der historischen Bauwerke als in ihrem denkmalgerechten Erhalt. Der vernachlässigte Bauunterhalt tut ein Übriges. Zalivako verweist darauf, dass nur eine vernehmbar internationale Wertschätzung und Auszeichnung das nationale Bewusstsein für den Erhalt der Bauwerke wecken kann, und zeigt deren Erhaltungschancen und Reparaturfähigkeit auf. Mit dem Baumaterial- und Konstruktionskatalog tritt sie den überzeugenden Beweis an, dass die Avantgarde-Bauwerke mitnichten minderwertig sind, sondern vielmehr einen wertvollen innovativen Beitrag für das internationale Baugeschehen darstellen.

Die durch den Titel ausgelöste Erwartung einer wohlfeilen Publikation der Moskauer Bauten des Konstruktivismus im Stil eines Architekturführers mit Grund-, Aufriss und Schnitt – gar mit bunten Bildern für den eiligen Konsumenten – kann das Buch nicht einlösen. Summa summarum werden die Bauwerke auf lediglich acht Seiten unbedeutend mit Stichworten zu Baujahr, Planer, Adresse und Denkmalschutzstatus aufgelistet. Jedoch wird demjenigen, der am internationalen Kontext des „Wie“ und „Warum“ der Entwicklung und Entstehung des Neuen Bauens Interesse hat, durch den Erkenntnisgewinn, den diese wahrhaft Fachbuch zu nennende Publikation bietet, das Herz aufgehen. *Thomas Katzke*

Die Bauten des russischen Konstruktivismus | Moskau 1919–32. Baumaterialien, Baukonstruktion. Erhaltung | Von Anke Zalivako | 576 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 79 Euro | Michael Imhof Verlag, Petersberg 2012 | ▶ ISBN 978-3-86568-716-6